

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870**

97 (25.6.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401652)

Die „Elsflether Nachrichten“ erscheinen  
wöchentlich 2mal. — Mittwoch und Sonn-  
abend. — Der Abonnementspreis beträgt  
1 Sgr. 6 Sw. pro Quartal incl. Postaufschlag.

# Elsflether Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt  
für Elsfleth und Umgegend.

Bestellungen übernehmen als  
Postanstalten.  
Inserate kosten die einspaltige Corpsu-  
zeile oder deren Raum 1 Sgr.

1870.

Sonnabend, den 25. Juni.

Nr. 97.

## Abonnements

auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal der

### „Elsflether Nachrichten“

nehmen alle Postanstalten, so wie für Elsfleth die Expedition entgegen. Der Preis ist pro Quartal nur 7½ Groschen, welcher um Irrthümer vorzubeugen, bei der Bestellung zu bezahlen ist. Anzeigen kosten die Corpszeile oder deren Raum 1. Groschen, bei Wiederholung für das zweite und folgende Mal die Hälfte.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

die Expedition.

## Klärchen.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Friedrich achtete nicht auf das Winken des Professors, der wie-  
der auf dem Stuhle saß; er fuhr ruhig fort: Meine Mutter, Louise  
Winter, lebte als Waise in einer Universitätsstadt; sie besaß ein  
Vermögen von zehntausend Thaler, das ihr Vater, ein fleißiger  
Handelsagent, ihr hinterlassen hatte. Dieser Umstand reizte einen  
der Theologie, sich um die Gunst der wohlhabenden Waise zu bewer-  
ben. Louise war schwach genug, dem Bewerber nicht nur ihr Herz,  
sondern auch ihr Vermögen zu schenken, daß er ihr schmeichelnd ab-  
zulocken verstand. Bald zeigte sich hier, bald dort ein Unternehmen,  
das reichen Gewinn versprach. Das arglose Mädchen hoffte die  
Gattin des Theologen zu werden, sobald dieser eine Pfarrstelle ge-  
funden; aber sie täuschte sich, der Treulose hielt nicht Wort. Und  
unter welchem Vorwande? Er nahm keine Pfarrstelle an, er benutzte  
das erschwindelte Kapital der Waise und speculirte, obgleich er ver-  
sicherte, es sei kein Thaler mehr vorhanden. Soll ich Ihnen Briefe  
vorlegen, in denen der würdige Mann schreibt: „Mein süßer Engel,  
ich heirathe Dich versprochenemassen sobald ich eine Pfarrstelle habe,  
bis jetzt fehlt sie mir. Fasse Dich in Geduld, es wird schon Alles  
gut werden.“ Und die arme Betrogene faßte sich in Geduld, erzog  
ihre Kinder, um das der gewissenlose Vater sich nicht kümmerte, und  
arbeitete als Näherin, um sich vor Elend zu schützen. So verfloß  
die Zeit. Louise bat um Rückzahlung des geliehenen Geldes; der  
Darleiber wunderte sich über dieses Ansinnen, er bezeichnete das Ka-  
pital als ein Geheiß, das die verliebte Louise ihm gemacht. Um  
ihre Ehre nicht preiszugehen, schwieg die arme Mutter, sie erhob keine  
Klage. Der Treulose war verschwunden. Plötzlich hörte man, er  
sei Professor geworden. . . Louise schrieb an ihn. . . Was war  
die Antwort? Der Professor sei nicht verpflichtet zu heirathen, es  
sei ausdrücklich von einem Pfarrer die Rede gewesen. Was sagen

Sie zu dieser Auslegung. Ach und meine gute Mutter darbt, wäh-  
rend der Professor, der das Kapital wucherisch benutzte, Vermögen  
auf Vermögen häuften. Ich war noch Soldat als ich zu meinen  
Mutter beschieden ward. Sie lag auf dem Sterbebette. Nachdem  
sie mir mitgetheilt was ich wissen sollte, bat sie mich, den Herrn  
Professor Laube aufzusuchen und von ihm mein Vermögen zurückzu-  
fordern. Ich fordere es zurück. . . Fertigen Sie mich nicht mit  
einer Ausrede ab, ich lasse keine gelten.

Der erste Schreck des Professors war schon vorüber.

— Wollen Sie mir Gewalt anthun? fragte er schüchtern.

— Nein; aber mein erster Weg von hier wird der zu dem  
Staatsanwalt sein.

Der fromme Mann erbleichte.

— Zu dem Staatsanwälte?

— Ja, war die fest erteilte Antwort.

— Was habe ich mit diesem zu schaffen.

— Er wird Ihnen sagen, daß Sie meine arme Mutter betro-  
gen haben; er wird Ihnen ferner sagen, daß Sie für das Zuchthaus  
reif sind. Die Ehre des armen Wesens läßt sich nicht wieder her-  
stellen; aber das Vermögen meiner Mutter werde ich mir zu ver-  
schaffen wissen.

Theobald rief mit ersticker Stimme:

— Junger Mann, Sie sprechen eine schwere Anklage aus.

— Eine Anklage, die begründet ist.

— Begründet? Wo sind die Beweise?

Friedrich zog ein Packet aus der Tasche.

— Hier habe ich alle Ihre Briefe! So vorsichtig sie auch  
geschrieben sind, sie beweisen doch, wie Sie es verstanden haben, ein-  
Summe nach der andern zu entlocken. Auch über empfangene Geld-  
sendungen sprachen Sie sich aus.

Der Professor preßte die schmalen Lippen zusammen als ob er  
Brustbeklemmung empfände.

— Ich kann mit Ihnen nicht rechten! stammelte er. Zeigen  
Sie mir die Briefe.

Der junge Mann gab ihm den ersten, den er dem Packete entnahm.

— Wollen Sie Ihre Handschrift ablenken? O, Sie können auch den Brief vernichten, den Sie gerade in der Hand halten. . . . Hier ist noch ein Dugend! Theobald hatte gelesen. Dann ging er einigemal auf und ab. Pflösch blieb er stehen.

— Wähnen Sie nicht, sagte er süßlich, daß diese Proceßur mich erschreckt; nein, ich könnte allen Eventualitäten entgegensehen. Aber ein Mann in meinen Verhältnissen, und auf eben diese Verhältnisse ist es ohne Zweifel abgesehen, hat mehr Rücksichten zu nehmen als andere Leute. . . . Ich muß einem Gelat vorbeugen. Wer von uns Sterblichen hat sich nicht einer Jugendübereilung schuldig gemacht? Schweigen wir davon. . . . Sagen Sie gerade herans, daß Sie gekommen sind, nur diese Briefe zu verkaufen und fordern Sie den Preis.

- O, ich will keine Geschäfte machen.
  - Bitte sprechen Sie!
  - Ich fordere mein mütterliches Vermögen zurück.
- Theobald hatte die Hände gefaltet.
- Sie glauben doch nicht etwa daß es wahr ist. . . .
  - Der junge Mann fuhr heftig auf:
  - Herr Professor, meine Mutter lügt nicht!
  - Bitte ich wollte nur sagen. . . .
  - Schmähen Sie die Todte nicht!
  - Es ist manches zurückgezahlt. . . .
  - Friedrich hob drohend die Hand empor.
  - Mein Herr, Sie begehen eine Sünde!
  - O, ich weiß, was ich spreche; nur des Gelat's wegen. . . .

Alle Menschen haben ihre Schwachheiten. . . . Schließen wir das Geschäft in Ruhe und Frieden ab, wie es guten Christen geziemt. Geben Sie mir die Briefe und ich zahle Ihnen auf der Stelle tausend Thaler.

Friedrich vernicte sich schweigend. Dann wandte er sich, um zu gehen.

- Warten Sie doch! rief Taube erschreckt.
- Es wäre verächtlich, wollte ich mit mir handeln lassen.
- Ich zahle zweitausend.
- Mein Herr, rief der Knappe, würdigen Sie meine Forderung; die ich Angesichts der obwaltenden Verhältnisse um das Doppelte hätte steigern können; aber ich verschmähe die Vortheile, die mir der Zufall bietet. . . . Verlangen Sie nur nicht, daß ich mir einen Thaler abdingen lasse. . . . Sie sind, wie allgemein bekannt, ein reicher Mann; ich bin arm. . . . Bedenken Sie wie meine unglückliche Mutter gelitten hat! Sie können ihr, die im Grabe ruht, Nichts gut machen. Hätte ich der Sterbenden nicht versprochen, von meiner Stellung Ihnen gegenüber keinen andern Vortheil zu ziehen als die Wiedererlangung meines Erbes, ich würde nach dem lieblosen Empfange alle meine Beziehung zu Ihnen vergessen und den Schutz des Criminalgerichts in Anspruch nehmen. Es geziemt mir nicht, Ihnen Vorwürfe zu machen. . . . Ueberheben Sie mich der Pein einer längern Verhandlung und ehren Sie, wenn auch sonst keine Sympathie für mich in Ihnen rege wird, das Andenken meiner guten Mutter durch die Erfüllung Ihrer Pflicht. Verweigern Sie dies, so betrachte ich die Angelegenheit einfach als ein Geschäft, das mit Hülfe des Gesetzes geordnet werden muß.

Diese Worte übten doch eine Wirkung auf den zähen Professor aus, dem die Lippen auf den Lippen erstarrten, die er zur Abwehr und Entschuldigung äußern wollte. Er fand die Kraft nicht, sich geschmeidlich zu zeigen. Friedrich war nicht nur entrüstet über das Benehmen des verbrecherischen Geizhalses, er mußte auch heute noch Geld schaffen, um den braven Müllersleuten und seiner Braut Ruhe zu bringen. Der brave Burtsche wußte nicht Alles; er würde vielleicht noch anders verfahren sein, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte, daß gerade der Professor es war, der den armen Meister Göpel in's Elend zu stürzen drohte.

Theobald zitterte am ganzen Körper. Noch einmal öffnete er den Brief, den er vor Jahren an Louise Winter geschrieben.

- Sie müssen deren noch sieben Stück haben! flüsterte er wie ein kranker Mann.
- Hier sind sie.
- Legen Sie die Papiere auf den Tisch.
- Wenn Sie dagegen zehntausend Thaler deponiren.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Heldennädchen von Brienem.

Von Julius Fagen.

(Schluß.)

Die Gefahr wuchs zusehends. Gleich einer Meereswoge wälzte sich das verschlingende Element über Felder und Wiesen und durch die Gassen der Dörfer, deren Einwohner mit ihrer in der Eile ergriffenen Habe nach den nächsten Anhöhen flüchteten. Aber dort dem kleinen Hänschen am Ende des unglücklichen Dorfes Brienem stand stehend und händeringend ein altes Mütterchen, den Blick zum Himmel gerichtet und herzerreißend tönt ihr Angstgeschrei durch den heulenden Sturm. Die überschnell heranbrausende Fluth hat die entbehrlischen Stütze des dürstigen Haushaltes, nicht trennen höher und rasender schäumen die Fluthen ringsumher und schon droht dem morschen Hütchen der Einsturz; da entflammt die Kindesliebe der siebzehnjährigen Tochter der Alten, das junge edle Herz zu fühlen Heldenthut. — Die Mutter muß gerettet sein, und die geliebte Bürde auf dem Rücken, durchwatet das Mädchen, nur leicht bekleidet, die tosende Fläche; um sie her wogt und braust es, mit festem Schritt müht sie sich hindurch und glücklich ist der Hügel erreicht, auf dem angsterfüllt die Geflüchteten ihrer harren und rühmend preist jeder des Kindes hohen Sinn. Die Mutter war gerettet, aber das Werk der anopfernden Jungfrau noch nicht erfüllt noch tönt ein anderer Hilferuf an ihr Ohr. In demselben Hügel wohnte noch eine Wittve mit drei Kindern, und auch sie sollte gerettet werden. Von Neuem stürzt sich die Muthige in die Wellen und bald hat sie die Bedrängten erreicht. Das Eine der Kinder auf dem Arm, ein Anderes an der Hand und gefolgt von den beiden Uebrigen tritt sie den Rückweg an; aber hilf Himmel! Die Kräfte schwinden und nur mit äußerster Anstrengung gelangen die Flüchtenden zu einem nahe liegenden, kleinen Sandhügel; ein unüberwindlicherer Zufluchtsort, der nicht mehr lange dem Drange der Eisfluth widerstehen kann; von den Wogen verschlungen nahm ein nahes Wellengrab die Unglücklichen auf.

„Der Damm verschwand, im Meer erbrans't  
Den kleinen Hügel im Kreis umfaßt's  
Da gähnet und wipelt der schäumende Schlund  
Und zieht die Frau mit den Kindern zu Grund;  
Das Horn der Ziege faßt das ein,  
So sollten sie alle verlore'n sein!“

Ein Schrei des Entsetzens geht durch die Luft und ohnmächtig sank die alte, arme Mutter zu Boden; Thränen der Nüchternheit und innigster Theilnahme feuchteten jedes Auge derer, die drüben auf dem Hügel standen und als der erste bittere Schmerz vorüber war, hub aus ihrer Mitte eine Stimme das Lied an: „Anfercht, aufzustehn“ und von tiefster Nüchtern ergriffen stimmten Alle während ebend blutroth die letzten Strahlen der sinkenden Abendsonne die andächtige Scene beleuchtete, deren Gesang mit wahrhaft verklärten Stimmen wundersam durch das Rauschen des Wassers und den heulenden Sturm erklang.

Das war der Grabgesang der edeln Johanna Sebuz; denn ein anderes Begräbniß fand nicht statt, da sie trotz des eifrigsten Suchens am nächsten Tage nicht aufgefunden werden konnte. Die Freundin hat ihr den Kranz um die kalte Schläfe gewunden, Fremde ihr das letzte Geleit gegeben; aber die beiden größten Männer jener Zeit haben ihr Andenken geehrt. Göthe verherrlichte sie durch sein schönes Gedicht, welches ihren Namen trägt; Napoleon, der gewaltige Herrscher, errichtete ihr an derselben Stelle wo sie so früh den Tod gefunden, auf einem Erdhügel ein Denkmal von Stein, dessen oberer Theil eine Marmorplatte trägt, welche über der entsprechenden Inschrift eine halberblühte Rose auf bewegten Wasser zeigt. Zwei würdige Erinnerungszeichen für — das Heldennädchen von Brienem!

Der „Elberf. Anzeiger“ giebt folgende Anzeige zum Besten: Netta Herrmann hat, die Schwachmüdigkeit meiner Frau behebend, Sitte und Anstand verlegend, in Leidenschaft einer tollkühnen Meinungsverlästerung, ohne daß ich bis jetzt ihren Aufenthalt ermitteln konnte. Wehe solchen Kindern, die so viel Liebe getragen. Der Herr ist mächtig, Gott noch mächtiger: gegen jede Erwiderung werde ich schweigen; dies für Alle, die mich besser kennen.  
J. K. Vater und Vormund.



## Die Heimfahrt.

Eingefangt.

Wie braust das Meer, wie schäumt die Fluth  
Wie wächst der Bogen Drang!  
Wie schlängelt sich des Blitzes Gluth  
Dem Meeresstrand entlang!

Alme saß wohl an dem Strand,  
Geschmückt wie eine Brant;  
Dem Aug ein Thränlein sich entwand,  
Habs nimmer so geschaut.

Ihr Aug so himmelblau und klar  
Sah in das Meer hinaus;  
Ihr Herz wohl bei dem Liebsten war,  
Der nimmer kam nach Haus.

Die Rose nahm sie von der Brust  
Und warf sie in die Fluth  
„Nun fahre hin du meine Lust,  
Du trautes, bestes Gut!

Den Rosenkranz vom Lockenhaar  
Die Woge schnell verschlang,  
Der Tod sprach aus dem Augenpaar,  
Im Busen wars so bang.

Es braust das Meer, es schäumt die Fluth,  
Es wächst der Bogen Drang,  
Es schlängelt sich des Blitzes Gluth  
Dem Meeresstrand entlang.

Sie sank hinab ins kühle Grab,  
Still ward des Meeres Wuth, —  
Der Tod brach alle Fesseln ab  
Und sie beim Liebsten ruht.

— — n.

Auflösung des Räthsels in N. 96  
(Anonym eingekandt.)

Das Zweischenpaar, dee wiesen Gör'n,  
Dee will ick so woll kennen leer'n;  
Wenn ick't nich kunn, ick weer verloren:  
Min Die rede mi de „Dh'ren“.

## Vermischtes.

— In Grabaec, einer im Torontoler Comitate gelegenen Ortschaft, ereignete sich folgende erschütternde Begebenheit: Johann Kuszer und seine Gattin Elisabeth hatten durch zehn Jahre im friedlichsten Einverständnis miteinander gelebt; in letzter Zeit hatte jedoch Kuszer sich dem Trunke ergeben, wodurch er in seinen Vermögensverhältnissen immer mehr herabkam. Die Frau war gezwungen, ihren Gatten sowohl in der häuslichen, als auch in der Feldarbeit überall zu vertreten und bemühte sich vergebens, ihm das Trinken abzugewöhnen, was sie sich so sehr zu Gemüthe nahm, daß sie in Trübniß versank. Am 9. d. M. war Johann Kuszer am frühen Morgen schon so betrunken, daß er einschlief. Die Verzeigerung der Gattin hatte bereits ihren Höhepunkt erreicht. Die Wahnsinnige, welche zufällig mit ihren Kindern allein zu Hause war, rief eines nach dem andern einzeln zum Vornamen, warf es hinein und sprang dann selbst nach. Das älteste der Kinder, ein Junge von acht Jahren, erlitt während des Fallens keine Verletzung und klammerte sich anfangs an die Brunnensteine, später aber an den Wuchnam seiner Mutter, bis der vierzehnjährige Knäcker vom Felde zurückgekehrt war, welcher das Wimmern des Kindes vernahm und dieses mit Hilfe Anderer aus dem Brunnen zog. Elisabeth Kuszer, ihr fünfjähriger Sohn Peter und ihr zweijähriger Sohn Mikolans waren im Brunnen ertrunken. Es wird vielleicht gelingen, den achtjährigen Knaben, der schwer erkrankt darniederliegt, am Leben zu erhalten.

— Amerika. Einem Berichte des brasilianischen Kriegsministers zufolge wurde anfänglich eine Armee von 83,000 Mann nach dem Kriegsschauplatz in Paraguay entsandt. Davon starben oder verschollen 37,000 und wurden dienstunfähig 23,200, so daß die Armee im Februar d. J. nur noch 23,436 Mann zählte, von welcher Anzahl nur etwa 12,000 Mann reguläre Truppen waren.

— Aus Illinois wird geschrieben: Ein gewisser James Ramsey, der zwischen Granville und Hennepin lebt, wurde am letzten Sonnabend wegen eines unanständigen Angriffs auf seine Tochter verhaftet, aber ehe er noch das Gefängniß erreichte, von dem Volke den Polizeisten entrissen und aufgehängt.

— Der Herr Inspektor befiel einem Knaben, welcher eine ganz neue Bibel hat, eine Stelle vorzulesen. Der Knabe liest: „Petrus hieb ihm ein Ohr ab.“ Darauf wendet er um, da aber zwei Blätter noch fest an einander kleben, liest er weiter: „Und starb.“

Inspektor: „Dummer Junge, was, so kann es nicht heißen.“

Knabe: „Aber es steht so da.“

Der Inspektor nimmt die Bibel, findet beim Umwenden, daß es wirklich so lautet, wie der Schütler gelesen und spricht für sich: „Da muß gerade der Brand dazu gekommen sein.“

Verantwortlicher Redacteur: G. C. von Thülen  
in Elsleth.

## Anzeigen.

**Zu vermietthen.** Auf Mai 1871  
zwei Stuben nebst Schlafkammern, Küche,  
Keller und Bodenraum.  
**G. S. Wempe.**

## Holz-Verkauf.

Elsleth. Am Freitag den  
**1. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr**  
soll der Rest des Holzes des ausgegrabenen  
Moortiener Canal-Siels zu Lieneu,  
worunter sich sehr viele noch besonders gute  
und brauchbare Stücke befinden, wie denn  
dasselbe zum Theil Brennholz ist, in verschie-

denen Parthien, durch den Unterzeichneten an  
Ort und Stelle mit gerammer Zahlungs-  
frist, öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Auch kommen noch einige 1000 Pfund altes  
Eisen etc. mit zum Verkauf.

Kauflichhaber ladet ein  
**Bodenkamp,**  
Amtschreiber.

Bei genügender Theilnahme wird am  
**Sonntag den 3. Juli**  
eine Lustfahrt nach den — **Badener Ber-**  
**gen** — per Dampfschiff „Brake“ stattfinden.  
Diejenigen, welche sich an der Tour theil-

gen wollen, werden ersucht sich bis  
**Donnerstag den 30. d. M.**  
beim Unterzeichneten zu melden und Billette  
zu lösen.

Passagepreis 1 Thlr. Abfahrt circa  
8 Uhr Morgens Rückfahrt ca. 8 Uhr Abends;  
Näheres darüber wird demnächst bekannt gemacht.  
Die Direction.

**J. D. Borgstede.**

**Zu verkaufen.** Eine Wassertonne,  
so gut wie neu und ein Regensfaß billig bei  
**G. S. Wempe.**

# Lustfahrt

## nach Geestemünde zum Sängerkonfeste

### am Sonntag den 26. Juni,

#### per Dampfschiff BRAKE,

#### Capt. Lüdeke.

Abfahrt von **Elsfleth** 8 Uhr Morgens.  
 " **Brake** 9 " "  
 " **Strohausen** 10 " "  
 " **Grossensiel** 10 1/2 " "  
 Rückfahrt von Geestemünde 12 Uhr Nachts.

Passagepreis laut Tarif.

Die Direction.

## Einladung zum Abonnement

auf den

# Wilhelmshavener Courier.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt für Wilhelmshaven,  
 Heppens und Umgegend.

Vestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal des wöchentlich  
 dreimal erscheinenden „Wilhelmshavener Courier“ nehmen alle Postanstalten entgegen.  
 Preis pro Quartal 10 Sgr. incl. Postaufschlag.

### Anzeigen

finden durch den „Wilhelmshavener Courier“ weite Verbreitung und kostet die gesp. Cor-  
 puszeile 1 Sgr., die folgenden Male 6 Pf.

Die Expedition des Wilhelmshavener Courier.

Am Sonntag den 26. Juni

## Gartenconcert und Ball

Entre für Kinder 3 gr., wofür von 3 Uhr Nachmittags an

**Tanzmusik.**

Zu zahlreichem Besuche laden ein

J. Brumund & Co.



### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**  
 in Berlin, jeh.: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Zum Schiffsbedarf  
 empfehlen eingemachte **Zuckerbohnen** und  
**Schneidebohnen** bei großen Parthien  
**J. Brumund & Co.**

Die so viel nachgefragten Gummi-  
 Schlauchfänger sind wieder vor-  
 rätbig.

G. C. von Thülen

Zu verkaufen. Ein eiserner Schreibtisch  
 und ein eichener Kleiderschrank.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Nachstehende Bücher hat die Expedition  
 d. Bl. in Auftrag zu den beigefügten Preisen  
 zu verkaufen:

Die Stunden der Andacht in  
 6, schön gebundenen Bänden, ganz  
 neu, nur 4 Thlr.

Goethe's sämtliche Werke  
 1 Thlr. 25 gr.

Schiller's sämtliche Werke  
 nur 1 Thlr.

Körner's Werke nur 20 gr.

Leunis Botanik gebunden 1 Thlr.

Greif, Lehrbuch der Physik, neu, ge-  
 bunden, 1 Thlr. 10 gr.

Wenzel, die Gefänge der Vögel, 20 gr.  
 Kühner, lateinische Elementar-Grum-  
 matik 12 gr., do. Vorschule 8 gr.



## Passagierfahrt

zwischen  
**Brake und Bremen**

durch das  
 Dampfschiff „Brake“  
 täglich.

Von Brake nach Bremen 6 Uhr Morgens.

Von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachts.

Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße.

Die Direction.

Am Sonntag den 26. d. M. keine Fahrt.

Angk. und Abgg. Schiffe.

|                                |          |  |            |
|--------------------------------|----------|--|------------|
| Elsfleth                       |          |  |            |
| Hertha, Jansse                 | Juni 12. |  | Harn       |
| Clara, Meta Ahrens             | 20.      |  | Königsber  |
| Elsfleth,                      |          |  | mal        |
| Sidney Claude, Oldmann (Engl.) | 11.      |  | Newcastl   |
| Immanuel, Wilters              | 11.      |  | Malin      |
| Freundschaft, Bohlen           | 13.      |  | Englan     |
| Maria, Pagels                  | 13       |  | S          |
| Flora, de Vries                | "        |  | Archang    |
| Marie Anna, Engeln             | 16.      |  | Mos        |
| Heilmann, Persen               | "        |  | Tönnin     |
| Christine, Wilts               | "        |  | Hartlepo   |
| Nooit Gedacht, Ohlsen          | 17.      |  | (Hld.)     |
|                                |          |  | Osterriso  |
| Amor, de Vries                 | "        |  | Archang    |
| Elise, Voogdt                  | "        |  | Sannes     |
| David, Seeger                  | 19.      |  | Sunderlan  |
| Lilie, Röfer                   | 20       |  | Fredericks |
| Ekernförde, Claussen           | 21.      |  | Peeron     |

Druck und Verlag  
 von G. C. von Thülen in Elsfleth.